

ENTREPRENEURSHIP KOMPAKT

Improvisation im unternehmerischen Prozess

Von Robin Pesch, Bayreuth

Der unternehmerische Prozess ist von hoher Unsicherheit, unerwarteten Ereignissen, Ressourcenknappheit und zeitlichen Restriktionen gekennzeichnet. In der Literatur zum unternehmerischen Prozess wird überwiegend eine rational geplante Vorgehensweise bei der Planung von neuen Unternehmen empfohlen. Dies verwundert, da aus der Managementforschung bekannt ist, dass unter solchen Voraussetzungen eine rein rational geplante Vorgehensweise nur begrenzt erfolgsversprechend ist. Improvisation als Konvergenz von Konzipierung und Ausführung einer Aktivität wird in der Managementforschung schon seit längerem als eine mögliche Alternative bzw. Ergänzung zur rationalen Planung diskutiert. Seit dem Beitrag von Baker et al. (2003) hat Improvisation auch Einzug in die Entrepreneurshipforschung gehalten und wird dort insbesondere als Bricolage thematisiert.

I. Improvisation

In der Managementforschung wird seit Mitte der neunziger Jahre *Improvisation* insbesondere im Kontext von Neuproduktentwicklung (Moorman und Miner 1998; Vera und Crossan 2005; Akgün et al. 2007), organisationalem Lernen (Cunha et al. 2000; Miner et al. 2001; Chelariu et al. 2002) und Planung (Crossan et al. 1996; Eisenhardt 1997) erörtert, wobei sich bis jetzt noch kein einheitliches Begriffsverständnis von Improvisation herausgebildet hat.

Etymologisch geht der Begriff „*Improvisation*“ aus dem lateinischen Wort „*improvisus*“ hervor, das mit „*nicht vorhergesehen*“ bzw. „*unvermutet*“ übersetzt wird. Eine verbreitete Definition ist Improvisation als ein Problemlösungsverhalten, bei der die zeitliche und inhaltliche Konvergenz von Konzipierung und Ausführung einer Aktivität (Moorman und Miner 1998; Cunha et al. 2000) bzw. bei der eine simultane Willens-